Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 3

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079427

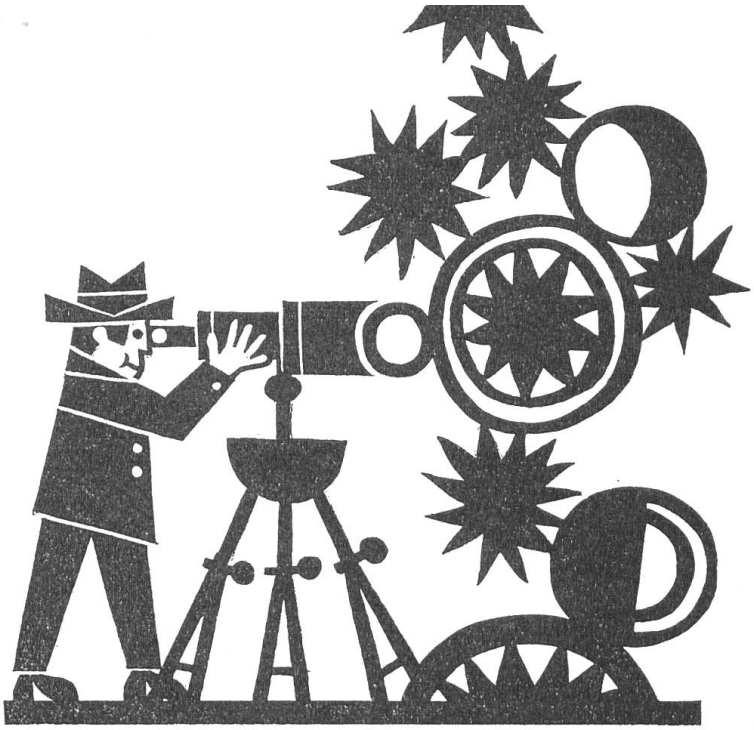
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick in die Welt

Von Edwin Bernhard Gross

Walisischer Separatismus

Wales, eine zwischen der Bucht von Liverpool und dem Bristol-Kanal in die Irische See vorspringende, gebirgige Halbinsel wird von einem Menschenschlag bewohnt, der mit seinen separatistischen Neigungen dem Königreich Großbritannien in eigenartig ähnlicher Weise zu schaffen macht, wie die militanten Jurassier Bern und der Eidgenossenschaft. «Plaid Cymru», der extremistische Kern der walisischen Separatisten, ruft heute sogar zum Abfall vom Königreich auf, dem das ehemals völlig unabhängige Fürstentum vor 400 Jahren einverleibt worden ist. Eine «walisische Befreiungsarmee», welche sich mit Uniformstücken der Konföderierten des amerikanischen Befreiungskrieges schmückt, stiftet gelegentlich Unruhe und marschiert mit Spruchbändern auf, welche die «englischen Usurpatoren» zum Rückzug auffordern.

So griff die «walisische Befreiungsarmee» vor Wochen bei der Feier zum Aufstau des künstlichen Sees Llyn Gelyn im Hochland von Nord-Wales ein. Liverpool schuf diesen See als Wasserreservoir. Als der Bürgermeister der großen englischen Hafenstadt mit einer Kolonne von Ehrengästen erschien, um das Werk abzunehmen, mußte er sich unter Steinwürfen ducken. Seine Festansprache wurde vom Ruf übertönt: «Weist die englische Aggression zurück!» Der Union Jack, die britische Nationalfahne, wurde heruntergerissen und die Fahne mit dem «Roten Drachen», dem Wappen von Wales, gehißt. Der separatistische Protest erhielt auch eine wirtschaftliche Note: «Raus mit den Wasserräubern», tönte es; Wales erhalte keinen Shilling für seinen Naturschatz, den die Stadt Liverpool abzapfe und mit Profit an andere Gemeinden weiter verhökere.

Im guten Kern geht es den walisischen Separatisten um die Bewahrung der Identität, um ihre Eigenart und Sprache also. Es waren protestantische Sekten, die im 18. Jahrhundert neben den Staatskirchen begannen in dieser Sprache, dem Welsh nämlich, zu predigen. Die Engländer hörten dies zunächst mit einem Aberwillen, der sich mit der Zeit jedoch zu einer gleichgültigen Geringschätzung und dann zu einem gewissen Verständnis und Wohlwollen wandelte. Heute darf man vor den Richtern das Welsh sprechen. Und in London ist eine Kommission eingesetzt worden, die Vorschläge ausarbeiten soll, um der Sprache der Waliser eine gesetzliche Verankerung zu verschaffen. Es besteht freilich die Schwierigkeit, daß das Welsh auch in Wales die Sprache einer Minderheit ist; denn drei Viertel der Einwohner sprechen nur englisch.

Man gibt sich zudem in London keineswegs der Illusion hin, daß selbst eine einigermaßen befriedigende Lösung der Sprachenfrage die militanten walisischen Separatisten zufriedenstellen würde. Mit schottischen Autonomisten weisen diese nämlich auf Nordirland und die Insel Man, Gebiete des Mutterlandes, die über Regionalparlamente verfügen, während sich Wales und Schottland damit bescheiden sollen, in der Regierung durch Minister vertreten zu sein.

Vielleicht wird man eines Tages in London sogar mit Sorge erkennen, daß der Separatismus walisischen Zuschnittes auch eine innere Parallele zu jenen auseinanderstrebenden Tendenzen im Commonwealth bildet, die dieser Tage im Rhodesienkonflikt wieder einmal recht dramatisch in Wirkung getreten sind: Die immer tiefer werdenden Risse im Commonwealth können recht wohl auch zu Spaltungen im Mutterland führen.